

# So redt eusi Juged!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# So redt eusi Juged!

Zu diesem Thema, das der Nebelspalter in Nr. 42 aufgegriffen hat, sind ihm weitere Beispiele der heutigen Schüler-Sprache eingesandt worden. Aus den vielen Zuschriften, für die wir herzlich danken, bringen wir nachfolgend eine erste Auswahl. Der Schluß folgt in nächster Nummer. Textredaktion

Bisch aagfrässe? Bisch wurmschtichig?  
(Bist Du nicht mehr bei Sinnen?)

Muesch nöd fuul schprütze! (Schwatze nicht dumm!)

Zünd mi nöd aa! (Mach mich nicht zornig!)

Mach bis mer under de Hammer laufsch!  
(Wart bis ich Dich erwische!)

Affechaschte (Schulhaus)

Sägmäälkurve (Nufsgipfel od. Bratwurst)

Tropfschteihööli (Mund)

Schpeuzchnebel (Blockflöte)

Chasch mer am Ranze hange! (Du lässest mich kalt!) PH

★

In Nr. 42 beschwerte sich ein Schulmeister über die heutige Sprache der Jugend. Kann man da wirklich von einer Verunglimpfung der Sprache reden? Ich bin Mutter von drei Knaben (8, 11, 12 Jahren). Sicher höre auch ich die erwähnten Ausdrücke alle Tage. Soviel ich mich aber erinnern mag, war dies in meiner Kindheit schon Mode. Ja, wenn ich ganz ehrlich sein will, waren damals die Redensarten eher kräftiger. Wie schnell sind wir Erwachsenen doch bereif, unsere eigene Jugendzeit zu vergessen.

Was ich aber nicht vergessen werde, ist, daß meine Jugend nicht aus lauter Zurechtweisungen, Vorschriften und Verboten bestand, wie diejenige meiner Kinder. Frau Alice

★

So spricht ein Churer Kantonsschüler:

I roll mi us da Fedara. (Morgens aufstehen.)

In d'Häber ligga. Dr Knatsch vrschlinga. (Essen.)

Paläber schiaba. (Konversation betreiben.)

A tolla Kahn. (Nettes Mädchen.)

In d'Hött ligga, in d'Balätt ligga. (Tanzen.)

Do klüpsch di. (Da blamierst dich.) Häsch a bösa Klupper tua.

Züch Fäda. Roll di. (Geh weg.) Pfläg dr Marsch. Irene

★

Lieber Nebi, ich hatte eigentlich im Sinn, Dir eine ganze Liste zeitgemäßer Redewendungen unserer Jugend zu schicken. Aber da Du Dich ja gegen deren Ver-

breitung aussprichst, ist es sicher besser, von weiteren Veröffentlichungen abzu- sehen. Zur Erhärtung meiner Ansicht möchte ich Dir noch folgendes Beispiel nennen: Als dieser Tage ein Alphorn- Solo aus dem Radio ertönte, sagte unser Aeltester lakonisch: «Gröllhalde-Saxo- phon.» Nachdem ich mich von der ersten Verblüffung erholt hatte, sagte ich lachend: «Das isch eine für de Näbi.» «Dä hani ja usem Näbi.», erwiderte er grinsend. Daß unsere Kleinste aus der «Gröllhalde», die ihr nicht geläufig war, dann noch ein «Hölloch-Saxophon» machte, nur nebenbei. Du siehst also, wenn Dir daran gelegen ist, unserer Jugend diese Sprache abzugewöhnen, darfst Du keine neuen Beispiele bringen. Ich meinerseits bekämpfe nur die anrühigen Wendungen; bei uns darf es z. B. nur «regnen». Die harmlos- bild- haffen Ausdrücke hingegen überhöre ich einfach oder nehme sie sogar in den eigenen Wortschatz auf. E sone Wurscht bin ich, gsesch! Züs Bünzli

★

Dä sött me mit heißem Chäs abriibe.  
(Dem sollte man's zeigen.)

Er hät mi gmolche. Er hät mi gnosse.  
(Der Lehrer hat mich stark ausgefragt, abgehört.)

s tönt guet im Mage. (Das esse ich gerne, das ist gut.)

Lad mer nöd de Zorn uf de Nacke.  
(Mach mich nicht wütend.)

Ich gang go eis in Grind ine schile.  
(Ich gehe schlafen.)

Grüeni Wurscht. (Anfänger, Taugenichts.)

Schil häre! (Schau einmal.)

Brems ab, susch mues i di hasse! (Hör auf, sonst kannst etwas erleben.) JH

★

Dieses Sprachunkraut mit seinen manch- mal reizvollen Blüten ist wohl recht harmlos, solange es nicht auf dem Mist- haufen des Unanständigen wuchert. Die Frucht der wahren Sprache wird durch solchen frechen Klatschmohn kaum ge- fährdet; eher wird sie dann und wann mit einigen hübschen bunten Tupfen versehen, die Lehreraugen vielleicht mißfallen mögen, aber andernorts ein fröhliches Lausbubenblinzeln in den sonst strengen Blick des Alltags za-ubern. Das «Popomobil» wird das Velo nie verdrängen. Solche Ausdrücke sind an jenen bestimmten Lebenskreis ge- bunden, der sie geschaffen hat. Der Mund der sie formt verstummt in Scheu, sobald Ernsteres und Edleres ein ern- steres Wort anfordert. Der Soldat, ein- mal heimgekehrt, «ist» und «trinkt» wie- der ganz manierlich, und am Sonntag «geht er in die Kirche». Der einstige Schüler, nunmehr altersweitsichtig ge- worden, kauft sich eine «Brille» und lä- chelt bei der Erinnerung an das «Nase- velo» seines «Mateprofax» (Mathematik- professors). Schulmeister Peter



«Nüt isch besser as Forälle!»  
«Da han ichs anderscht, mir sind Forälle immer no lieber wie nüt!»

## Lieber Nebi!

In der Ostzone wird ein Arbeiter ins Gefängnis eingeliefert. In seiner Zelle be- findet sich bereits ein Leidensgenosse. Dieser fragt den Neuen: «Warum hat man Dich verhaftet?» Antwort: «Ich habe in der Fabrikantene ausgeufen: «Ich habe Hunger!»» «Merkwürdig», sagt der andere, «und ich bin hier, weil ich ausgeufen habe: «Ich habe genug!»»

R W

**CityHotel zürich**  
Erstklass-Hotel im Zentrum  
Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette, Privat-WC,  
Telefon und Radio / Restaurant - Garagen  
Prop. Rossiez-Treichler  
Löwenstraße 34, nächst Hauptbahnhof, Tel. 27 20 55

Extra-  
Klasse

**SALIGNAC**  
Cognac

Generalvertrieb  
A. Rutishauser & Co. AG.  
Scherzingen (Tg.) St. Moritz